

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition abgegeben sein. Die 5-spaltige Beizeile kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 34.

Sonntag den 25. August.

1901.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. Allspäter eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

An die Herren Bevollmächtigten!

Die Tabak-Arbeiter-Bestellungen auf Monat September müssen bis spätestens Montag den 26. August bei uns aufgegeben sein. Bestellungen, die später einlaufen, werden erst nach dem allgemeinen Versand berücksichtigt. Die Expedition.

Achtung! Kollegen, Achtung!

Die Tabakfabrikanten Nordhausens sind auf der Suche nach Arbeitswilligen. Bis jetzt waren die Werbungen erfolglos. Habe ein jeder Kollege ein wachsames Auge, damit die Werbungen überall erfolglos bleiben und die Tabakfabrikanten zum Friedensschluß gezwungen werden. Der Vorstand.

Nochmals die Kornzölle und die Arbeiter.

Wir glauben auf diese „schöne Magenfrage“ und infolgedessen auch Lebensfrage des deutschen Volkes, vorab seiner wirklich arbeitenden Mehrheit, nochmals zurückkommen zu müssen.

Die neulich von uns unseren Lesern vorgeschriebenen Einwendungen des Bonner Professors Dieckel gegen den Raubzug der Agrarier sind an sich ja schon so durchschlagend wie nur möglich. Aber was inzwischen bekannt geworden ist über die Höhe der Zollbeiträge, also über das Maß der künstlichen Verteuerung der nötigsten Lebensmittel, das ist in allerhöchstem Grade beunruhigend und fordert den heftigsten Widerstand der Betroffenen und der ganzen öffentlichen Meinung heraus.

Wo eine „Regierung der Sozialreform“ die eiserne Stirn hernimmt, gegen Magen und Geldbeutel der kleinen Bürger und Arbeiter ein derartiges Attentat in Scene zu setzen, begreift man nicht. Zweierlei nur macht es einigermaßen verständlich: Einmal, „die rührende Geduld der Arbeiterbevölkerung im Hungern und Arbeiten“, die schon dem Verfasser der englischen Geschichte der Neuzeit, Paul, am englischen Volke wegen der Kornzollkämpfe der 40er Jahre auffällt. Und zweitens das Gefühl und der feste Glaube der regierenden Klassen, eine Hungerempörung vermittelt des stehenden Heeres, der Polizeimacht und der Strafjustiz ersticken zu können.

Man staunt ferner über die Unfähigkeit der Satten und Besitzenden, sich auch nur ein annäherndes Bild zu machen davon, wie solche Maßnahmen auf die davon am unmittelbarsten und am schwersten Betroffenen wirken und wirken müssen!

An Warnern vor solchem gemeingefährlichen Beginnen hat's nie gefehlt!

In einem seiner offenen Briefe an die englischen Arbeiter spricht sich der Kunstgelehrte und Gesellschaftskritiker Ruskin über ungerechte Besteuerung aus wie folgt:

„Es giebt wirklich nichts so Ungeheuerliches unter den in der Geschichte der Menschheit verzeichneten Gewaltthatigkeiten und Uebertreibungen, als daß es den Regierungen gewährt sein soll, für irgend eine Thorheit, die sie begehen mögen, Geld zu erheben, indem sie den Kapitalisten das Recht verkaufen, künftige Geschlechter in alle Ewigkeit zu besteuern. Alle die auf grausamste Weise geführten Kriege, alle Schwelgereien, wonach die trägen Klassen haschen, werden dadurch hundertfach von den Armen bezahlt.“

„Der beträchtlichste Teil des Glends in der Welt entsteht durch die Kniffe der ungerechten Besteuerung. Alle schlimmen Leidenschaften — Hochmut, Gier, Nachsicht, Schadenfreude und Trägheit — werden hauptsächlich von den, gewissen Menschen leicht sich bietenden Gelegenheiten genährt, anderen, über die sie Einfluß haben, in die Taschen greifen zu können. Zahlt einen jeden für seine Arbeit, zahlt niemanden als für seine Arbeit; seht zu, daß die Arbeit eine gute ist, und man wird herausfinden, daß für Hochmut, Gier und Trägheit nur noch ein geringer Spielraum bleibt.“

Im Anfang des vorigen (19.) Jahrhunderts schrieb der Würzburger Professor des Staatsrechtes Wilhelm Behr wörtlich wie folgt: „Indirekte Steuern sind entweder von grober Ignoranz (Unwissenheit) oder von hübscher Tücke erfunden, von der Gemächlichkeit gepflegt, durch Not vervielfältigt, und aus Furcht vor der Mühe der Einführung des Rechts noch nicht abgeschafft.“

Seit dem berühmten Weihnachtsbrief Bismarcks an den Bundesrat vom 15. Dezember 1878 ist die Schwere zum Schutzoll im Reich vollzogen worden. Und schon im März 1879 schrieb der Preußenvergötterer und Sozialistenfresser H. v. Treitschke, dieses Zollsystem „entfesselt die gefährlichsten Begierden“.

Wie sehr diese Begierden das nüchterne allgemeine Urteil der Besitzenden beeinträchtigen, ist selbst in den landläufigen Nachschlagewerken ersichtlich. So heißt es z. B. unter dem Stichwort: Brotwucher in der 14. Auflage des Brockhaus'schen Konversationslexikons Band 10 S. 640:

„Kornwucher, das Aufkaufen und Aufspeichern des Getreides zu dem Zweck, bei bereits vorhandener Knappheit dieses notwendigen Nahrungsmittels den Preis desselben noch weiter künstlich zu steigern. Solange die Verkehrsmittel ungenügend und die Zufuhr von Getreide durch Binnenzölle und andere Hindernisse erschwert war, konnte auf solche Art der Speiseraus einzelner Spekulanten örtliche Teuerungen und Notstände in verwerflicher Weise verschärfen. Bei der heutigen großartigen Entwicklung des Weltverkehrs in Getreide kann in der Kulturwelt von Kornwucher nicht mehr die Rede sein und die früher für nötig gehaltenen Schutzmaßregeln dagegen sind hinfällig geworden.“

Der Band 10 erschien 1894; der betreffende, jedenfalls gelehrte Mitarbeiter, der diesen Artikel auf dem Gewissen hat, hätte bei einiger Kenntnis des materiellen Lebens und Daseins des deutschen Volkes wissen können und müssen, daß die Getreidezölle „die Entwicklung des Weltverkehrs“ und ihre segensreichen Folgen eben aufheben und die Getreide- und somit Brotpreise tatsächlich künstlich steigern.

Welche Verheerung im richtigen und gesunden volkswirtschaftlichen Denken ein so verbreitetes Nachschlagewerk durch solche unzutreffende Erklärungen und Belehrungen anrichten muß, braucht nicht näher erörtert zu werden.

Nur bei einer von solcher Belehrungskost iredgeführten öffentlichen Meinung in weiten gedankenlosen Volkskreisen begreift man die „rührende Geduld“ der Arbeiterbevölkerung der Agitation der „notleidenden“ Junkerschaft gegenüber, deren Wortführer sich nicht entblöden, die Dinge geradezu auf den Kopf zu stellen.

Beweis dafür:

Die Getreideproduzenten sind nach Herrn Ruhland*, dem „wissenschaftlichen Berater der Agrarier“ (L. Brentano) „überwiegend nichts anderes als Arbeiter (!!!), die ihr Produktionsmittel zu Eigentum besitzen (!!!) und für welche deshalb das Getreide Arbeitslohn und Arbeitsprodukt zugleich ist. . . Das Recht der Getreidebauern auf Getreidepreise, die ihre Produktionskosten decken, ist nichts anderes als das uralte Recht des Arbeiters auf seinen vollen Arbeitsertrag.“

Daß die Herren Kornzöllner keine Arbeiter, keine Bauern sind, wie sie sich selbst gern nennen, wenn sie auf den Bauernfang ausgehen, — das hat ihren englischen Vorgängern bereits Cobden seiner Zeit bewiesen, indem er diese Humbugphrase für ebenso widersinnig erklärte, als wenn die englischen Großhändler behaupten wollten, sie wären Matrosen. Eben so schwindelhaft ist die demagogische Wendung von dem „uralten Recht auf den vollen Arbeitsertrag“. Wann und wo haben jemals die bauernlegenden Junker des Mittelalters und der Neuzeit dieses Recht anerkannt?

Wenn irgend eine agrarische Verlautbarung den bodenlosen Abgrund der agrarischen Demagogie beleuchtet hat wie mit einem elektrischen Scheinwerfer, so that dies die angeführte Aeußerung Ruhlands, des wissen-

schaftlichen Schildknappen der junkerlichen Herrsch- und Ausbeutungsgier.

Sür wie beschränkt und dumm muß denn dieser „Gelehrte“ den deutschen Mittelstand und Arbeiterstand halten, daß er glaubt, ihnen so eine groteske Unwahrheit bieten zu dürfen?

Möge das Volk jenen Herren beweisen, daß es für solche Unterschätzung seines gefunden Menschenverstandes, für solche Schmähung die geeignete Antwort findet, indem es vor den verhängnisvollen Beratungen im Reichstag seinen Vertretern laut und vernehmlich seine Meinung und seinen Willen darlegt.

Die Belastung des Arbeitereinkommens

durch die Getreidezölle ist schon öfter an der Hand zuverlässiger Berechnungen dargelegt worden. Das ist notwendig und muß immer wieder geschehen gegenüber dem Bemühen der Agrar-Demagogen, glauben zu machen, daß der Schutzoll eine „Hebung der nationalen Arbeit“ bewirken werde, an der auch der Arbeiter teilnehme, und daß im übrigen das Ausland den Zoll trage. Wenn die Agrarier wirklich davon überzeugt wären, daß der Zoll auf das Ausland abgewälzt wird, so hätte es ja überhaupt keinen Sinn, Zollforderungen zu stellen. Die Herren sind sich wohl bewußt, daß sie schwindeln; aber sie hoffen — ein Beweis, wie gering sie die Urteilsfähigkeit des Volkes schätzen — mit diesem Schwindel die Aufmerksamkeit von der Thatsache abzulenken, daß die Lebensmittelzölle eine unerhörte Belastung der Arbeiterklasse bedeuten.

Diese Belastung — schon so oft nachgewiesen — hat jetzt auch Paul Mombert in einer bei Gustav Fischer-Jena erschienenen Schrift auf Grund reichen statistischen Materials erörtert. Er stützt sich auf 75 einzelne Haushaltungsrechnungen von Arbeiterfamilien und berechnet daraus die Belastung des Einkommens jeder erwachsenen Person durch die heutigen Getreidezölle und ihre Steigerung durch jede Zollerhöhung von 50 zu 50 Pfg. Die Durchschnittsbelastung der 75 Familien beträgt beim gegenwärtigen Zoll jährlich 31.79 Mk. gleich 3,64 Proz. des Jahreseinkommens und würde bei je 50 Pfg. mehr Zoll um 4.54 Mk. oder 0,52 Proz. des Einkommens steigen. Bei einem Zoll von 5 Mk. bzw. 5½ Mk. würde die Belastung sich demnach auf 5,2 bzw. 5,7 Proz. des Einkommens stellen. Das Durchschnittseinkommen der 75 Familien, auf die sich die Untersuchung erstreckt, betrug 1136,80 Mk. Dies entspricht, das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet, einem täglichen Verdienst von rund 3,80 Mk. Danach hat der Arbeiter gegenwärtig etwa 8 Tage jährlich zu arbeiten, um die seiner Familie aus dem Getreidezoll erwachsenden Lasten aufzubringen. Bei einem Zoll von 5 Mk. bzw. 5½ Mk. würde die Zeit der Arbeit für den Zoll sich auf 12 bzw. 13 Tage steigern.

In Wahrheit ist für die große Masse der Arbeiterfamilien die Belastung durch die Getreidezölle eine noch viel stärkere; sie wächst in demselben Maße, wie ein geringeres Einkommen die Arbeiterfamilie nötig, mehr Brot als andere Lebensmittel zu konsumieren. Uebrigens ist in der Mombert'schen Berechnung das Durchschnittseinkommen auf 1137 Mk. angenommen, und zwar nur rücksichtlich der 75 besagten Familien. Thatsächlich ist das Durchschnittseinkommen der deutschen Arbeiter ein viel geringeres; über 90 Prozent der Bevölkerung sind auf ein Arbeitseinkommen bis zu 900 Mk. angewiesen.

Mombert macht dann zutreffend geltend, daß zum Ausgleich dem Arbeiter nur eine entsprechende Einschränkung des sonstigen Verbrauchs übrig bleibt. Da bei den ungünstigen Wohnungsverhältnissen weitere Ersparnisse auf diesem Gebiet schwer möglich sind, so muß das Opfer im Fleischkonsum und in der Kleidung gebracht werden. Das bedeutet eine erhebliche Verschlechterung der in den guten Jahren mühsam gesteigerten Lebenshaltung, eine Verschärfung der Unzufriedenheit, Verminderung der Leistungsfähigkeit und dadurch wieder Herabsetzung der Konkurrenzfähigkeit deutscher Arbeit auf dem Weltmarkt. Nun wird ja in den Arbeiterfamilien nicht nur an sich schon wenig Fleisch und sonstige animalische Nahrung verzehret; dieser Konsum soll in Zukunft auch noch durch wesentlich erhöhte Vieh-

* Monatliche Nachrichten aus dem internationalen Bureau zur Regulierung der Getreidepreise Nr. 1, 1900.

Fleisch-, Eier- und andere Zölle getroffen werden. Der Fleischgenuss wird also schließlich für den Arbeiter infolge dieser Zölle und der Notwendigkeit, mit Rücksicht auf die Brotverwertung zu sparen, geradezu zur Unmöglichkeit, und die Einschränkung des Konsums muß sich auch auf Brot, Kartoffeln u. dergl. erstrecken. Man erkennt die Aussichten für die künftige Lebenshaltung des Arbeiters!

Von Interesse ist weiter eine Betrachtung über das Verhältnis dieser Belastung zu den direkten Staatssteuern. Die 75 Arbeiterhaushaltungen, deren Budgets Mombert untersucht hat, stehen mit ihrem Durchschnittseinkommen von 1137 Mk. auf der Einkommensteuerstufe von 9 Mk. Ihre Belastung durch den heutigen Kornzoll beträgt gegen 32 Mk.; sie würde bei einem Zoll von 5.50 Mk. auf rund 50 Mk. steigen — das entspricht der Einkommensteuer für ein Einkommen von 3000 Mk.! Für die einzelne Person bedeutet der heutige Getreidezoll eine Belastung, die in den Beispielen Momberts bis auf 10 Prozent des Anteils der betreffenden Person am Familieneinkommen steigt; je 50 Pfg. Zollerhöhung würden in dem fraglichen Beispiel die Belastung um 1.44 Proz. des Einkommensanteils steigern. Das ergäbe bei 5 Mk. bereits über 17 Prozent. Damit vergleiche man, daß die höchste Stufe der staatlichen Einkommensteuer 4 Proz. des Einkommens erst bei 100 000 Mk. Einkommen erreicht.

Was in allem: der Getreidezoll, wie die Lebensmittelzölle überhaupt, ist ein Verbrechen am arbeitenden Volke!

Situationsbericht.

Δ Nordhausen, 19. August.

Im Verlauf der letzten Woche ist es nach langem Annoncieren und langem Suchen gelungen, Arbeitswillige für eine hiesige Tabakfabrik zu gewinnen.

Herr Petri, Angestellter der Firma Salfeld u. Stein, hat in der Umgegend von Nordhausen eine Anzahl junger Mädchen und Burschen als Arbeitswillige angeworben; dieselben kommen von den entfernt liegenden Ortschaften um Nordhausen und werden morgens unter Bedeckung von Comptoirangestellten genannter Firma und Sicherheitsorganen der Stadt nach der Arbeitsstätte geführt. In gleicher Weise werden sie abends nach der Bahn geführt. Dies eigentümliche Schauspiel hat selbstverständlich eine gewisse Erregung unter den Ausständigen verursacht, die in Ansammlungen zum Ausdruck kam, aber ohne daß jedoch irgend jemand von Seiten der Ausständigen belästigt wäre.

Bei dieser Gelegenheit glaubten nun die Nordhäuser Sicherheitsorgane, durch unrichtiges Verhalten gegenüber den Ansammlungen ihre Autorität und die Ordnung aufrecht erhalten zu können.

Anlässlich dieser Ansammlungen fühlt sich die Nordhäuser Zeitung berufen, alle etwaigen Folgen, die daraus entstehen könnten, den Ausständigen in die Schuhe zu schieben, obwohl wir uns selbst davon überzeugt haben, daß der weitaus größere Teil keine Ausständigen waren, dies mußte uns selbst die Behörde bestätigen. Wir glauben, daß, wenn sich die Behörde neutral verhält und in wirklich besonnener Weise versucht, die Ordnung aufrecht zu erhalten, wir für die Ausständigen (aber auch nur für diese), die Garantie übernehmen können, daß keine Ausschreitungen vorkommen.

Feststellen wollen wir hierbei, daß allerdings Provokationen gegenüber einzelnen Passanten von Seiten der Sicherheitsorgane und einzelner Bürger vorgekommen sind, indem erstere einige beim Rodärmel vom Bürgersteig zu ziehen suchten, und ein Herr, der jedenfalls streikende Arbeiter als vogelfrei ansieht, rief einem Ordnungswächter zu: Ziehen Sie doch blank! Gemach, ihr Herren, so bringt man keinen zur ruhigen Ueberlegung, sondern provoziert.

Angesichts dieser Thatsachen wollen wir nicht unterlassen, den maßgebenden Stellen zu empfehlen, ihre Untergebenen zu beauftragen, Mäßigung gegenüber dem Publikum walten zu lassen. Jetzt, wo alles herausfordernd wirkt, der wirtschaftliche Kampf aufs schärfste entbrannt ist und immer weitere Kreise in Mitleidenhaft zieht, verstehen wir die in weite Kreise eindringende Erbitterung, trotzdem verurteilen wir solche Vorkommnisse aufs schärfste, da sie nicht geeignet sind, den um ihr gesetzlich gewährleistetes Koalitionsrecht kämpfenden Tabakarbeitern Sympathien in der Öffentlichkeit zu gewinnen, müssen aber auch gleichzeitig gegen Uebergriffe, mögen sie von einer Seite kommen, von welcher sie wollen, protestieren.

Zu dem Zweck sind auch Schritte von dem Komitee der Ausständigen unternommen worden.

Wir werden von jetzt an allabendlich nach Arbeitschluss Versammlungen anberaumen, damit die Ausständigen von den Ansammlungen ferngehalten werden, auf diese Weise werden wir die Verantwortung für etwaige Vorkommnisse zurückweisen können.

Möge aber auch jeder Klassenbewusste Arbeiter durch energische moralische Unterstützung die übrigen acht Fabrikanten, die noch nicht bewilligt haben, zwingen, dies zu thun. Soeben geht uns noch die Mitteilung zu, daß die Firma G. A. Hanewacker in Mannheim eine Filiale unter der Firma Thorebecke u. Comp. errichtet hat; wir werden nicht unterlassen, zu untersuchen, inwieweit diese Nachricht auf Wahrheit beruht, mögen aber die Arbeiter allerorts ein wachsames Auge hierauf haben.

Ebenso versucht die Firma G. A. Hanewacker nach einer Nachricht der Nordhäuser Zeitung in Heringen an der Selme eine Filiale zu errichten. Die Aus-

ständigen lassen sich durch derartige Schreckschüsse nicht beirren.

Die Klassenbewusste Arbeiterschaft allerorts, ebenso die Konsumenten des Nordhäuser Kautabaks werden wissen, woran sie sind bei derartigen Bestrebungen, und werden dazu Stellung zu nehmen wissen.

Rundschau.

Vor Gabacht toll geworden. Die Agrarier provozieren in der frechsten Art das werkhätige Volk zu einem Sturm auf gegen den Brotvucher. In Versammlungen und durch ihre Korporationen lassen sie den Zolltarifenwurz bekämpfen und höhere Zuckerzölle fordern. Zu bewundern ist dabei nur die politische Kurzsichtigkeit, die ihnen die Gefahr dieser unerhörten Provokation nicht erkennen läßt. Unter anderem verlangen sie auch einen **höheren Zoll auf Tabak**, von 85 Mk. auf 110 pro Doppelcentner. Danach scheint es, als ob sie eher nicht rasten wollen mit ihren Forderungen, bis sie alle Gewerbe gegen sich mobil gemacht haben. Dazu kann ihnen geholfen werden.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei macht bekannt, daß der diesjährige Parteitag in Lübeck stattfindet und am 22. September seinen Anfang nimmt. Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt: Sonntag, den 22. September, abends 7 Uhr, Vorversammlung. Konstituierung des Parteitags. Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Mandate. Montag, den 23. September und die folgenden Tage: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. a) Agitation. Wahlen. Rassenbericht. Berichterstatter: W. Pfannkuch und A. Gerisch. b) Presse, Literatur, Colportagewesen. (Geschlossene Sitzung.) 2. Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: S. Meister. 3. Bericht über die parlamentarische Thätigkeit. Berichterstatter: E. Wurm. 4. Maifeier. Berichterstatter: Th. Wegner. 5. Die Wohnungsfrage. Berichterstatter: A. Südekum. 6. Anträge zum Programm. 7. Sonstige Anträge. 8. Wahl des Vorstandes und der Kontrollkommission.

Die Lage des Arbeitsmarktes. Der Beschäftigungsgrad in Industrie und Gewerbe ist im Juli wesentlich zurückgegangen. Aus den Bezirken des Bergbaues, der Eisen- und Maschinenindustrie werden Feierschichten, Entlassungen und Lohnkürzungen gemeldet, wodurch beständig wird, daß nach einer kurzen und kleinen Erholung der Rückgang wieder in erhöhtem Maße eingesetzt hat. Während im vorigen Jahre, als der Umschwung der Konjunktur sich zum ersten Male auf dem Arbeitsmarkte bemerkbar machte, der Rückgang der beschäftigten Arbeiter im Monat Juli nach den Ausweisen der Krankenkassen 0,3 Proz. betrug, ist im Juli dieses Jahres trotz schon stark vermindertem Arbeiterbestande ein solcher von 0,5 Proz. zu verzeichnen. Entsprechend dieser Abnahme der beschäftigten Arbeiter ist auch der Andrang von Arbeitsuchenden an den öffentlichen Arbeitsnachweisen gestiegen. Im Juli vorigen Jahres kamen auf 100 offene Stellen 122,2 Arbeitsuchende; im Juli dieses Jahres stieg der Andrang aber auf 160,9. Von den Arbeitsnachweisen wird namentlich vermehrter Andrang von Metallarbeitern und Bauarbeitern gemeldet. Für letztere bleibt eine Wendung zum Besseren bei Beginn der Herbstbauten wenigstens an manchen Orten noch möglich.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf um das Koalitionsrecht der Tabakarbeiter.

Alle Unterstützungen, Geldsendungen und Briefe sind in das Bureau der Ausständigen zu richten und zwar an **Karl Ohwald, Nordhausen, Schreiberstr. 10**, oder an den **D. Tab.-Arb.-V., Bremen**.

Arbeiter, Genossen! Vergesst nicht die ausgesperrten um ihr gesetzlich gewährleistetes Recht der Organisation kämpfenden Kautabakarbeiter in Nordhausen.

Organisiert überall den Widerstand durch Regelung der Unterstützung. Zu Versammlungen über die Aussperrung werden Referenten zur Verfügung gestellt. Zuschriften an obige Adresse.

Der Ausstand der Cigarrenfortierer der Firma Paul Zuhl in Pantow dauert unverändert fort. Mit den übrigen Arbeitern der Firma sind die Differenzen beglichen.

Berlin. Achtung! Cigarrenfortierer und Sortiererinnen wollen sich vor Annahme von Arbeit in Berlin an **Albert Werner, Berlin N., Svinemünder Straße 41**, wenden.

Halle a. S. Ueber die Fabrik von Julius Pleffe ist die Sperre verhängt. Die reisenden Kollegen werden darauf besonders aufmerksam gemacht.

Hildorf. Zugang nach Hildorf ist streng fernzuhalten, da hier Differenzen bestehen. Auch werden die reisenden Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß hier keine Reiseunterstützung mehr ausbezahlt wird.

In Gilden bei Düsseldorf bestehen in der Fabrik von Heinrich Hartmann Differenzen. Zugang ist fernzuhalten. Herr Hartmann hat sämtliche bei ihm beschäftigt gewesene Kollegen gemahngelt.

Iserlohn. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß, bevor sie sich hier um Arbeit umsehen, sie sich erst an die Zahlstelle Altena zu wenden haben.

Adr.: Emil Feschel, Altena, Gartenstr. 6.

Köln. Zugang nach Köln ist fernzuhalten, da hier das Bestreben besteht, auf jegliche Art die unbehaglichen Mitglieder des Verbandes los zu werden.

Achtung, Tabakarbeiter! In der Fabrik von Hermann Jäger in Neumarkt (Schlesien) sind Lohnunterschiede ausgedrochen, deshalb bitten wir, den Zugang nach hier streng fernzuhalten. Herr Jaeger hat geäußert, sich in Lohnzahlungen keine Vorschriften machen zu lassen.

Münchehof a. Harz. Die Sortierer der Firma Heute u. Sohn (Zuhaber: Erdbrink u. Meyer) haben infolge Lohnunterschieden die Arbeit eingestellt. Zugang ist fernzuhalten. Bei etwaigen Arbeitsangeboten wolle man auf die beiden Namen, die bezüglich der Firma in Frage kommen, achten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Drögn. Die Kollegen wollen beachten, daß bei der Firma Adolf Tendinger Lohnunterschiede bestehen.

Schweynitz i. S. In der Fabrik von Dick wurden pro Mile 50 Pfg. bis 2 Mk. Lohn abgezogen und das Verlangen gestellt, aus dem Verband auszutreten. Zugang ist darum fernzuhalten.

Wittlich. Der Streik bei der Firma Salmon Heß ist beendet, da die Arbeiter bereits wieder in Arbeit getreten sind. Es wird ohne Lohnabzug zu den alten Bedingungen wieder gearbeitet.

Würzburg. In der Fabrik Glemann u. Co. sind sämtliche Kollegen entlassen worden. Zugang ist fernzuhalten.

Die Gewerkschaften in Frankfurt a. M. haben ihr eigenes Heim, welches nach einer Bauzeit von einem Jahr nunmehr vollendet ist, am Sonnabend eingeweiht und der Benutzung übergeben. Das Gewerkschaftshaus liegt mit der einen Front an der Stolzstraße, mit der anderen am Schwimmbad. Es umfaßt einen Flächenraum von 12 456 Quadratfuß, dessen Erwerbung 227 000 Mk. kostete. Die Kosten der Bauausführung beliefen sich auf 375 000 Mk. Hoffen wir, daß die Erwartung, welche die Frankfurter Volkstimme ausspricht, zutreffen möge: daß das Gewerkschaftshaus in nicht zu ferner Zeit sich für die Klassenbewusste Arbeiterschaft in Frankfurt als zu klein erweisen wird, und sie, als ein Zeichen ihrer weiteren Ausdehnung, an die Errichtung eines zweiten Heims gehen kann.

Achtung!

Der Kampf der Tabakarbeiter in Nordhausen dauert fort. Zu empfehlen ist der Konsum von Kautabal von folgenden Firmen:

**Grimm u. Triepel,
Kendek u. Schumann,
Walther u. Sevin,
Athenstädt u. Bachrodt,
Steinert u. Hellmund,**

**Paul Runge,
Rottrodt u. Comp.,** Klein-Werther bei Nordhausen.

Die übrigen acht Firmen: C. A. Kneiff, G. A. Hanewacker, Berlin u. Bona, F. C. Kerke, H. u. R. Wittig, Rothhardt u. Co., G. Redderjen, Salfeld u. Stein, haben den Schiedspruch noch nicht anerkannt.

Erwiderung.

In der Nr. 31 des Tabak-Arbeiter bringt der Vorstand des Berliner Sortierervereins, Herr Fröbel, einen Bericht, der den Titel trägt: Zu dem Streik der Cigarrenfortierer bei der Firma Paul Zuhl in Berlin. In dem betreffenden Artikel werden die Cigarren- und Widelmacher in ein Licht gestellt, daß, wenn das Gesagte wahr wäre, wir nicht mehr wert wären, dem Verbandsangehörigen, jeder anständige Mensch müßte sich mit Abscheu von uns abwenden. In dem genannten Bericht wird behauptet, die Kollegen unserer Fabrik hätten die Arbeit mit dem Sortierer Tripplahn zusammen aufgenommen. Soviel uns bekannt ist, hat derselbe die Arbeit bereits am Dienstag, also genau acht Tage, bevor die Cigarren- und Widelmacher die Arbeit aufnahmen, wieder aufgenommen. Herr Fröbel mußte dieses bekannt gewesen sein. Warum also Unwahrheiten in die Welt schleudern und unseren Kollegen die Ansicht aufdrängen, als hätten wir mit dem Sortierer Tripplahn gemeinsame Sache gemacht? Ferner hat Herr Fröbel in dem betreffenden Artikel angeführt, wir hätten die Arbeit in unsozialistischer Weise wieder aufgenommen. Wie Herr Fröbel solche Behauptungen aufstellen kann, ist uns ganz unverständlich, zumal derselbe in unserer Fabrikbepfehlung zugegen war und den Beschluß des Verbandsausschusses gehört hatte. Herr Rosenthal forderte ja die Sortierer auf, sich zu äußern, was sie dagegen einzuwenden hätten, wenn sämtliche Arbeiter die Beschäftigung wieder aufnehmen würden, damit sie, die Sortierer, nicht hinterher sagen könnten, daß sie nicht gefragt worden seien.

Herr Fröbel meinte hierzu, er hätte nicht das geringste dagegen, wenn die Cigarren- und Widelmacher die Arbeit wieder aufnehmen, sie könnten auch ohne deren Zuthun ihre Sache zu Ende führen. Der ganze Fehler liegt eben darin, daß die Sortierer ihren eigenen Verein haben. Würden sie dem Tabakarbeiterverband angehören, hätten solche Vorkommnisse niemals eintreten können. Herr Fröbel glaube uns mit seiner unwahren Behauptung zu schaden und uns in den Augen der Berliner Arbeiterschaft herabzusetzen und hat sich selbst gerichtet.

Im übrigen mögen sich die Sortierer an den Ausschuss des Tabakarbeiterverbandes wenden, wir haben uns nur dessen Beschlüssen zu fügen gehabt, und im übrigen wird der Vorstand mit einer Berichtigung nicht lange auf sich warten lassen, denn die Belästigung trifft ja denselben in erster Linie.

Wir hoffen nun, daß sich Herr Fröbel herbeiläßt und der Wahrheit auch die Ehre giebt, wie er ja besonders in seinem Bericht betont.

Hochachtungsvoll

Die Cigarren- und Widelmacher der Firma P. Zuhl.
J. A.: A. Schilling.

Vorstehender Bericht gelangte erst am 19. August in unsere Hände. Red. d. T.-A.

Zum Streik der Sortierer bei der Firma Paul Zuhl in Pantow.

Der Kollege Deichmann, der in der letzten Nummer des Tabak-Arbeiter unsere Ausführungen zu dem Verhalten der Cigarrenarbeiter in dem Streik bei Zuhl einer Kritik unterzieht, versteht es, sich in „diplomatischer“ Weise um die Hauptdinge herumzubrüden, und das, worauf er eingeht, stellt er so dar, daß wir uns gestatten müssen, nochmals darauf zurückzukommen.

Wenn Kollege Deichmann sich verlegt fühlt dadurch, daß wir annahmen, daß seine Ausführungen in der Berliner Versammlung nicht ganz ohne Einfluß auf die Entscheidung des Ausschusses gewesen sind, so verstehen wir dies wahrlich nicht. Sollten denn die Auslassungen und Ansichten des Vorsitzenden über eine Streikangelegenheit dem Ausschuss so gleichgültig sein, daß derselbe gar keine Notiz davon nimmt und sich in keiner Beziehung dadurch in seinem Urteil beeinflussen oder leiten läßt? Das glauben wir nicht, und etwas anderes haben wir nicht gesagt, und Kollege Deichmann muß unseren Ausführungen schon sehr viel Zwang antun, wenn er durch Gegenüberstellung der Ausdrücke „Vorwürfe“ und „Ausführungen“ uns etwas zu unterschieben sucht, was wir nicht behauptet haben.

Kollege Deichmann stellt dann weiter die Frage: Ob wir vielleicht einen Prügel suchen? Nein, Kollege Deichmann, den brauchen wir nicht. Die Sortierer bei der Firma Zuhl, die in den Streik eintraten, werden allein die Verantwortung tragen müssen, und sie können es auch getrost thun. Sie sind in diesem Falle wohl die Unterlegenen, aber ihre Ehre als gewerkschaftlich organisierte Arbeiter haben sie gewahrt. Die Sortierer verzichteten tatsächlich auf ein gemeinsames Handeln mit den Cigarren- und Widelmachern, weil sie sich sagten, die Sache könnten sie allein durchföhren, ohne den Tabakarbeiterverband dabei zu engagieren. Ja, Kollege Deichmann, Sie „ahnten“ freilich nicht, daß Herr Zuhl seine sämtlichen Arbeiter wegen der Arbeitseinstellung der fünf Sortierer auf das Straßenpflaster werfen würde. Wohl wußten Sie, daß Herr Zuhl Ihre Forderungen nicht mit freudigem Wohlwollen aufnehmen würde, aber trotzdem lag die Sache bei Zuhl so, daß die Firma trotz des allgemeinen flauen Geschäftsganges Cigarren gebrauchte und nicht einmal für zwei Wochen ihre Arbeiter entbehren konnte. Und deshalb war Ihre „Ahnung“ nicht ganz unbedeutend, daß Herr Zuhl nicht zu einem derartigen Mittel greifen würde. Den besten Beweis, daß die Sortierer mit dieser ihrer Mutmaßung recht hatten, gtebt doch die spätere Aile, mit der Herr Zuhl sich bei den Cigarrenarbeitern unter allerlei Ausflüchten zu entschuldigen veruchte, und die Bereitwilligkeit, die sämtlichen von der Firma entlassenen Arbeiter wieder aufzunehmen. Hier liegt unsers Erachtens der Schwerpunkt der ganzen Sache.

Table with names and amounts, including 'Barfede bei Cronau i. Hann., C. Wegemann' and 'Lehrie, F. Raubisch'.

Table with names and amounts, including 'Dafelt, H. Krappf', 'Hamburg, A. Schulze', and 'Wülfel, W. Schäfer'.

Table with names and amounts, including 'Paul Raudella aus Berlin', 'Ernst Seiberich aus Heidesdorf', and 'Karl Lutz, Ida Baetz'.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, ist hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Provisorisch aufgenommen sind: Theodor Kramig, Wilhelm Kramig aus Klein-Krohenburg (beide 3. R.).

Die Beisitzerunterstützung wird ausgezahlt: In Briesg: Bei Karl Pagner, Paulauerstr. 8, II.

Die Mitgliederversammlungen: (Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!) In Gera: Sonntag den 1. September nachmittags 3 Uhr.

Finsterwalde. Alle Zuschriften und Sendungen sind an Adolf Barch, Kirchplatz 10, zu richten.

Hameln. Alle Sendungen, wie Geld, Briefe oder Druckfachen sind nur an Karl Bothmann, Sandstr. 3A, hinterhaus, zu adressieren.

Köppelsdorf i. Thür. Alle Briefe an die Zahlstelle Köppelsdorf sind von jetzt ab an Otto Müller, Cigarrenmacher, Köppelsdorf, zu senden.

Advertisement for Rohtabak (Cigarettes) with text: 'Achtung! Keine Reklame! Nur reelle Ware! Besond. empf. eine grosse Partie alte Brasils...'.

Advertisement for Rohtabak with text: 'Empfehle Freunden und Bekannten mein Tabaklager und offeriere: Sumatras 140, 160, 180, 230, 240, 270, 340-380 Pfg.'.

Advertisement for Carl Rese, Bremen, with text: 'Erstes Rohtabak-Detail-Geschäft Carl Rese, Bremen. Sumatra-Decken in tabellelos brennender Ware.'.

Advertisement for Rohtabak with text: 'Große Auswahl. Billigste Preise. Sumatras-Decker, pr. Pfd. 1.50, 1.80, 2.-, 2.20, 2.50, 2.75, 3.-'.

Advertisement for Tabakarbeiter-Genossenschaft with text: 'Tabakarbeiter-Genossenschaft (Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpl.) Montag den 2. September abends präcise 9 Uhr'.

Advertisement for Oeffentl. Tabakarbeiter-Versammlung with text: 'Oeffentl. Tabakarbeiter-Versammlung am Sonnabend den 31. August in Potsdam'.

Advertisement for Rohtabak. Roh-Tabak. Granzow & Hinze, Hamburg with text: 'Große Auswahl! Billigste Preise! Als ganz besonders preiswert empfehle Sumatras...'.

Advertisement for Scherms Reisehandbuch with text: 'Scherms Reisehandbuch für wandernde Arbeiter. (Tourenb. f. Radf.) 2000 Reisetouren.'.

Advertisement for Wickel-Formen with text: 'Zu verkaufen circa 6000 ganz neue gerabe Façons, in tabelleloser Ausführung, per Stück 80 Pfg.'.

Advertisement for Sumatra! with text: 'Sumatra! höchste Deckkraft, weicher Brand, per Pfd. nur 2.30, 2.60, 2.80 Wrt. und höher'.

Advertisement for Gesucht eine Widelmaderin with text: 'Lohn nicht unter 2.70 M pro Mille. Solche, die Cigarren machen können, erhalten den Vorzug.'.

Advertisement for Suche tüchtige Cigarrenmacher u. Cigarrenmacherinnen with text: 'Kollerlohn 4.50. - Kost und Logis im Hause 6.50 pro Woche.'.

Advertisement for Zwei junge solide Leute with text: 'welche selbst Widel machen und in allen Façons eingearbeitet sind, suchen halbtägige Stellung.'.

Advertisement for Deine Tischkollegen der Genossenschafts-Fabrik Frankenberg with text: 'Unserem Freund und Kollegen Aug. Mangold zu seinem am 26. August stattfindenden 28. Geburtstag ein 999999mal dommerches Lebehoch.'.

Advertisement for Deine durstigen Kollegen u. Kolleginnen in Ausbach with text: 'Th. R. J. F. H. K. L. K. F. K. F. F. M. F. G. M. G. R.'.

Advertisement for Martha Reimann aus Briesg with text: 'zu deinem am 26. August stattfindenden Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche.'.

Advertisement for Meinem Freund und Kollegen Tom Gowerk with text: 'statifindenden Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche.'.

Advertisement for Dein durstiger Kollege Wilhelm Stephan, Dortmund with text: 'Ein ehrendes Andenken bewahren ihr Die Mitglieder in Finsterwalde.'.

Advertisement for Todes-Anzeige with text: 'Am 13. August verstarb nach kurzem Leiden infolge Gehirnschlag unser treues Vereinsmitglied Ida Klauka aus Finsterwalde.'.

Advertisement for Priestkasten with text: 'Vereins-Anträge müssen gestempelt sein. - Andere Anträge sind vorher zu bezahlen.'.